

LÜCK & DELBRUEGGE

EINE REISE DURCH DIE WILDEN JAHRE DER POPULARMUSIK.



Was haben Louis »Satchmo« Armstrong und Keith Richards gemeinsam? Natürlich die Musik, vor allem aber ein spannendes Leben. Was haben Ingolf Lück und Bernd Delbrügge gemeinsam? Beide kommen sie aus Ostwestfalen und sind der Musik verfallen. Was liegt also näher, als ein gemeinsames Herzensprojekt rund um die Musiker zu starten, die ihr Leben so nachhaltig geprägt haben. Und da gibt es so einige. Z.B. Miles Davis, Janis Joplin, Ozzy Osbourne, Johnny Cash, Otis Redding ... Lück & Delbruegge sind ihre biografischen Trüffelschweine und haben für diesen Abend einen erstklassigen musikalisch-literarischen Ritt durch die Musikgeschichte zusammen getragen. Ingolf Lück liest das Beste aus den großartigen Biografien großartiger Musiker*innen und wird dabei von Bernd Delbrügge musikalisch begleitet.

Sprint zur Markthalle, zerstoßenes Eis und Limonade

Schauspieler Ingolf Lück und Jazz-Saxofonist Bernd Delbrügge servieren beim Kulturfestival X Amüsantes aus Musikerbiografien.

VON TIM GRIESE

ALSDORF „Das ist das aller-, allererste Mal, dass wir mit diesem Programm auftreten“, kündigt Bernd Delbrügge an. Es klingt fast wie eine vorausgeschickte Entschuldigung für einen möglicherweise nicht perfekt ablaufenden Abend. Dabei zeigt sich in den folgenden zweieinhalb Stunden Netto-Spielzeit, dass Delbrügge, ein Koloss von Kerl am Saxofon, seine Band und der Schauspieler, Comedian und Moderator Ingolf Lück im Rahmen ihrer Konzertlesung „Satchmo – Richards und zurück“ wunderbar miteinander harmonieren – auch musikalisch. Denn es gibt noch eine Premiere im mit rund 300 Zuhörern ausverkauften Kultur- und Bildungszentrum in Aلسdorf: Ingolf Lück am Baritonsaxofon ganz am Schluss mit „St. James Infirmary“.

Zu Beginn der dritten Veranstaltung des städteregionalen Kulturfes-

tivals X nimmt Lück im Rolling-Stones-Shirt auf einem, wie er feststellt, „Stuhl aus der Unterstufe“ Platz, und macht gleich klar, dass viel gelacht werden darf – in erster Linie bei den Auszügen aus den Musikerbiografien, die der 63-Jährige mit Lesebrikle und viel Begeisterung für die Worte von Miles Davis, Ozzy

Osbourne und Louis „Satchmo“ Armstrong vorträgt.

Wer schon immer wissen wollte, warum der Saxofonist Charlie „Bird“ Parker einem Clubbesitzer aus Protest ins Telefonhäuschen pinkelte, warum Johnny Cash bei einem Konzert in der Carnegie Hall keinen Ton herausbekam oder

warum der Konzertveranstalter Bill Graham mit einem Sprint zur Markthalle, zerstoßenem Eis und Limonade bei Otis Redding künftig ein Stein im Brett hatte, lernt an diesem Abend viel.

Zwischendurch spielt die Delbrügge Band auf, die neben dem Bandleader, den Ingolf Lück überschwinglich als den „Ayatolla of Rock and Rolla“ und den „God of Hellfire“ bezeichnet, aus Dirk Ferdinand (Schlagzeug), Gero Gellert (Bass) und Gert Kapo (Keyboard) besteht: Oliver Nelsons „Stolen Moments“ steht auf dem Programm, ebenso wie etwa „More Over“ von Janis Joplin oder „Jumpin' Jack Flash“ von den Rolling Stones, allesamt bluesig und jazzig inszeniert. Aber auch Eigenkompositionen des Debütbums des Quartetts werden gespielt. Und so ist die Konzertlesung gleichzeitig auch ein kleiner Promotion-Termin.

Garniert wird die Veranstaltung

mit kleinen Anekdoten, etwa wie Bernd Delbrügge Johnny Cash traf, wie es zu einem schwitzig-peinlichen Moment während eines Konzerts kam, wie Ingolf Lück am Urinal Paul McCartney begegnete, ihn aber für jemanden hielt, der dem „Beatle“ nur recht ähnlich sah, oder wie sich Lück im Kino in Uschi Glas als Apanatschi verliebte und er viele Jahre später an der Tanzshow „Let's Dance“ teilnahm.

Und dann verrät er auch noch, wie er, der später die Musikshow „Formel Eins“ moderierte, selbst zum Musizieren kam und wie ihm sein Nennonkel Karl-Heinz das Gitarrespielen beibrachte. Dass er es nicht verlernt hat, beweist Ingolf Lück, als er an der Swing-Gitarre die Band bei zwei Songs begleitet. Noch so etwas wie eine Premiere: „Seit 30 Jahren das erste Mal Lück mit Gitarre und Band auf der Bühne“, ruft Bernd Delbrügge begeistert.

www.kulturfestival-x.de



Es durfte viel gelacht werden: Ingolf Lück am „Stuhl aus der Unterstufe“ und Saxofonist Bernd Delbrügge und seine Band.

FOTO: TIM GRIESE

Aachener Zeitung zur
Premiere im Rahmen
von Kulturfestival X.

Lück im Jazz

Der Fernsehmann aus Köln zeigt in seiner alten Heimat bei einem intimen Abend unbekannte Facetten. Seine Reise durch die Musikgeschichte begleiten Bernd Delbrügge und Gert Kapo.

Ulf Hanke

Bad Oeyhausen. Nein, der Ostwestfale ist nicht leicht zu begeistern. Und Musiker, die von Musik erzählen, gehören selbst unter lesenden Fernsehzuschauern im Ravensberger Hügelland nicht eben zu den Kassenschlagern. Andererseits ist ein Musiker, der sein Handwerk versteht und sein Publikum sogar mit Musikgeschichte begeistert, ganz sicher auch ein Showmaster. Wenn der Funke dann sogar in Ostwestfalen über die Bühne springt, kann dieser Musiker es, frei nach Sinatra, überall schaffen. Selbst in Köln.

Genau dort ist Ingolf Lück seit ungefähr 40 Jahren zu Hause. Der 67-jährige Schauspieler, Comedian und Musiker, „Bielefelds Antwort auf John Travolta“ hat ihn ein RTL-Moderator nach dem Gewinn der Tanzshow „Let's Dance“ genannt, hat Freitagabend mit seinem Trio in der Druckerei gelesen, gespielt und Döneses erzählt.

Wer einen Abend im Stil des Schnipselfernsehens mit kommentierten Bestenlisten erwartet hatte, wurde bitter enttäuscht. Zu Recht. Lück zeigte 127 Zuschauern in einem geradezu „intimen Abend“ musikalische Facetten von sich, die vermutlich niemals in der Flimmerkiste laufen oder von den Algorithmen der Video-Abspielplattformen nach oben gespült werden wird.

Wo ihr Hammer hängt, machte das Trio gleich zu Anfang deutlich. Lück hockte sich erstmal hinten im Saal auf einen Tisch, beobachtete sein Publikum und überließ Bernd Delbrügge (Saxophon) und Gert Kapo (Piano) die Bühne für den Blues.

Pinkeln mit Paul

„Oh Gott, Jazz!“, rief Lück mit gespielter Empörung, als er die Bühne erklomm und dann: „Tja, da müssen Sie durch.“ Man habe schließlich einen „Bildungsauftrag“ auch wegen der „vielen Lehrer im Publikum“, die offenbar etwas zu müde auf diese Ansprache reagierten: „Man spürt die sechste Stunde“, witzelte Lück gut gelaunt und setzte sich ans Lesepult, um ganz kurz die Grundlagen der Blue Notes und der allgemeinen Jazzharmonik anzudeuten: „Ohne Tritonus kein Jazz“, so Lück. Im Doppelpass mit Delbrügge dröbelte er dann das „Teufelsintervall“, wie die vermin-



Ingolf Lück holt ganz zum Schluss das „Großgebläse“, ein Bariton-Saxophon heraus.

Foto: Ulf Hanke

derte Quinte auch genannt wird, von Richard Wagner über Miles Davis und Jimi Hendrix bis zur Muppetshow.

Und das war bloß der Auftakt, der Anlauf zu einer Reise durch die „wilden Jahre der Populärmusik“, so war es angekündigt.

Die Geschichten über Musiker, Geld, Drogen und ihre Wechselwirkungen las Lück aus den meist posthum erschienen Biografien seiner musikalischen Vorbilder. Der eine oder andere Fixstern im Showgeschäft ist aber noch quietsch-

lebendig und Lück hat ihn selbst kennengelernt: beim Stehpinkeln auf einer feinen Londoner Herrentoilette zum Beispiel Paul McCartney.

Was so alles vor und hinter den Kulissen passiert, ist manchmal abenteuerlich und vieles ist ganz bestimmt auch Seemannsgarn.

Doch selbst die Erzählungen über die Rolling Stones, die Lück aus den Musiker-Biografien zusammengestellt hat, wirken geradezu lausbubenhaft im Vergleich zur Lebensgeschichte eines Charlie „Bird“

Parker, Johnny Cash oder Ozzy Osborne.

Bernd Delbrügge hat Johnny Cash übrigens mal persönlich getroffen, im Fernsehen. Cash war Gast der RTL-Nachtshow und Delbrügge, der in Petershagen aufgewachsen ist und wie Lück schon lange in Köln lebt, war damals Leiter der Fernsehstudioband. „Da habe ich beschlossen, mir länger die Hand nicht zu waschen“, erzählt Delbrügge: „14 Tage habe ich geschafft.“

Gisela und der deutsche Swing

Lück schaffte dann das Kunststück, von Ozzy Osbornes vorgegeblicher Taubenvorliebe über die eigene Flatterphobie irgendwie zur Tanzmusik mit Onkel Karl-Heinz und der deutschen Antwort auf Nat King Cole zu schwenken. Der junge Lück, erzählte er, während er seine „Reisegitarre“ aus Einzelteilen auf der Bühne zusammensteckte, habe mit dem Onkel auf Hochzeiten und Sparclubfeten Musik gemacht. Und dann schrubkte Lück „Gisela“, als wären die 1970er Jahre zu-

rück.

Im Original tingelten „Die Travellers“ mit ihrem Schlagger „Hallo kleines Fräulein“ durch die Wohnzimmer Westdeutschlands. Bei Lücks und Delbrüggens zu Hause, das beteuern beide Köln-Migranten, „gab's keine Marschmusik“. Allerdings standen Platten von den Les Humphries Singers und von James Last in Bielefeld im Schrank der Eltern. Lück: „So alt konnte ich gar nicht werden, das sich das toll finde.“

An diesem Abend in der Druckerei wuchsen keine Hände in den Himmel und niemand warf Unterwäsche auf die Bühne. Möglicherweise hat der eine oder die andere daran gedacht, aber Ostwestfalen freuen sich bekanntlich eher innerlich. Das gilt auch für die beiden auf der Bühne.

Lück holte ganz zum Schluss erst das „Großgebläse“ (Delbrügge), ein Baritonsaxophon, heraus und spielte es, bevor das Publikum überhaupt nach einer Zugabe verlangen konnte – und die letzte Bahn nach Bielefeld rauschte. Lück: „Mehr können wir nicht. Wir geben immer alles.“



Gert Kapo am Digitalpiano (l) und Bernd Delbrügge am Saxophon.

Foto: Ulf Hanke



Ingolf Lück ist nicht nur Schauspieler, Stand-Up-Comedian und Sprecher. Ingolf Lück stand schon als Teenager mit Onkel Karl-Heinz und der familieneigenen Swing-Band als Gitarrist auf der Bühne. Bernd Delbrügge ist laut Express »Kölns bekanntester Saxophonist«, der Kölner Stadtanzeiger beschreibt ihn als »Soulhüne und Multitasker« und die Süddeutsche Zeitung bescheinigt ihm ein »charismatisches Bühnentalent«. Damit ist eigentlich alles gesagt.

Das Format gibt es in einer Trioversion mit:

Ingolf Lück • Lesung, Gitarre, Baritonsaxophon | Bernd Delbrügge • Tenorsaxophon, Vocals | Gert Kapo • Keys

In der Bandversion ergänzt sich die Besetzung um:

Gero Gellert • Bass | Dirk Ferdinand • Drums

Kontakt: Bernd Delbrügge | Grüner Brunnenweg 39 | D-50827 Köln/Cologne
mail: bernd@bernd-delbruegge.de | mobil: +49 152 33 61 03 02

bernd-delbruegge.de | ingolf-lueck.de

Der Kölner Stadtanzeiger über ein Gastspiel in der Volksbühne am Rudolfplatz.



Lück und Delbrügge quer durch die Musikgeschichte

Zehn Minuten „Pinkelpause“. Mehr Zeit bekam das Publikum von Ingolf Lück und Bernd Del-

brügge in der Volksbühne am Rudolfplatz nicht, um sich zwischen den beiden Showblöcken zu erfrischen, eine zu rauchen und anderen Bedürfnissen nachzugehen. Der Grund: Sie hatten ein straffes Programm vorbereitet, einen Ritt durch die Musikgeschichte, die Volksbühne darf schließlich nur bis 22 Uhr bespielt werden. Im Wechsel las Comedian und Schauspieler Lück aus Biografien bekannter Musiker vor, und der Saxophonist lieferte mit seiner Delbruegge Band den Soundtrack dazu. Ge-

bannt ließ sich das Publikum in die Lebensgeschichten von Louis Armstrong, Keith Richards, Miles Davis oder Janis Joplin ziehen, verfolgte etwa Johnny Cashes vielleicht katastrophalsten Auftritt aus der Sicht des Musikers selbst mit, und genoss nicht bloß das punktgenaue Zusammenspiel der Musiker, die ihr Debütalbum „Analogue Sounds“ präsentierten, sondern auch den humoristischen Austausch zwischen den beiden gebürtigen Ostwestfalen Lück und Delbrügge.



In der Volksbühne performten Lück und Delbrügge.